

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 42

Rubrik: Curiositäten Cabinet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

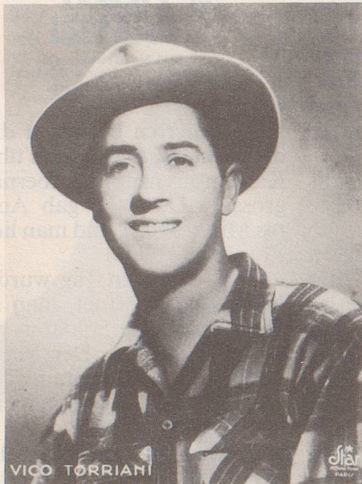
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CURIOSITÄTEN CABINETT

von Hans Jenny

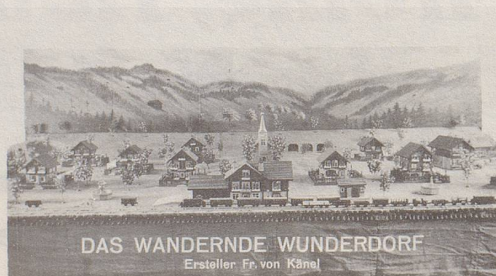


Kennen Sie ihn, diesen freundlich lächelnden Swiss Cowboy? Er sang – lang, lang ist's her – den von ihm gedichteten und von Hart P. Danks komponierten Slowfox «Silberfäden» und brachte mit diesem romantischen Mutterlied Aber-tausende von Rentnerinnen zur Rührung: «Silberfäden zart durchziehen meiner Mutter weiches Haar, Silberfäden heute zieren ihr das Haupt so wunderbar, schenkte sie mir doch ihr Leben, war die beste Mutter mir, alles, was sie mir gegeben, bleibt des Herzens goldne Zier. Glänzt ihr Haar im Silberschimmer, ist ihr Herz doch stets aus Gold, und so bleibt sie mir für immer meine Mutter zart und hold.»

Jetzt sollten Sie aber erraten haben, dass wir Ihnen ein Jugendbild des auch schon bald AHV-reifen, doch unentwegt charmant gebliebenen Schweizer Schlagersängers Vico Torriani präsentieren.



Das ist die schweizerische Fussball-Nationalmannschaft, die an den Olympischen Spielen 1924 in Paris Aufsehen erregte. Gegen Litauen siegten unsere Ledervirtuosen 9:0, gegen die Tschechoslowakei 1:0, gegen Italien 2:1. Und dann folgte das Endspiel gegen Uruguay: «In einem harten Gefecht kämpfte die Schweiz tapfer, wie eine kleine Armee, die ihre Pässe und Täler zu verteidigen hat. Aber trotz dem mutigen Spiel musste sie den glanzvollen Uruguayanern mit einem 0:3-Resultat unterliegen.» Am 10. Juni 1924 jedoch bereitete auf dem Basler Marktplatz «ein Meer von jubelnden Strohhutträgern den Helden von Paris einen heissen Empfang».



Wir wundern uns, ob das wandernde Wunderdorf immer noch wandert. Es soll in den fünfziger Jahren noch mit seiner ganzen beleuchteten Häuschenpracht und den emsig ratternden Spielzeugzügen an schweizerischen Jahrmärkten und auf nationalen Messen zu bestaunen gewesen sein. Wer weiss, wo es heute lagert?



Süsser geht's nicht mehr: Am lauschigen Seelein kniet der gelackhaarte Anbeter vor der Angebeteten von anno 1920. Sie lächelt verführerisch: Wer weiss, wer weiss, vielleicht erhöhe ich Dich? Auf der Rückseite dieser Karte heisst es:

«Am meisten freue ich mich auf den ersten Händedruck und erst noch auf das I. Mutzi. Weissst Du, Mausle, es ist lange seit dem letzten. Komme also Donnerstag um 2 Uhr 25 in Basel an. Hoffe, dass Du an der Bahn bist, andernfalls welche Wut mich übernehmen wird! Denn habe extra auf den Freitag gewartet. Will nun schliessen, das andere mündlich. Indessen grüsst und küsst Dich Dein Puppri.»

Was aus Mausle und Puppri geworden ist und ob die Donners-tagnacht eventuell heute noch lebende Folgen hatte, bleibt hinterm Schleier der Vergangenheit verborgen.

Von der Freiburger Kindtaufe (oben links) bis zur Tanzmusik (unten Mitte) zieht ein ganzer eidgenössischer Trachtenreigen ins Appenzeller Haus. Diese einstmals sehr beliebte und heute als Seltenheit gesuchte Farbpostkarte wurde am 12. Mai 1909 von Genf aus nach Frankreich speditiert – gewissermassen als Folklore-Musterwerbesendung.

